

Blütezeit und Aufschwung abrupt beendet

Gerhard Bauer beschreibt seine Heimatstadt Weiden während des Ersten Weltkrieges

VON ANASTASIA POSCHARSKY-ZIEGLER

Weiden. „Der Große Krieg“, wie die Franzosen und die Briten den Ersten Weltkrieg nennen, ist heute bei uns fast etwas in Vergessenheit geraten. „Dabei betrafen dessen Wucht und die damit verbundenen Umwälzungen die Bevölkerung viel härter, als der Zweite Weltkrieg“, ist der Weidener Historiker Gerhard Bauer überzeugt.

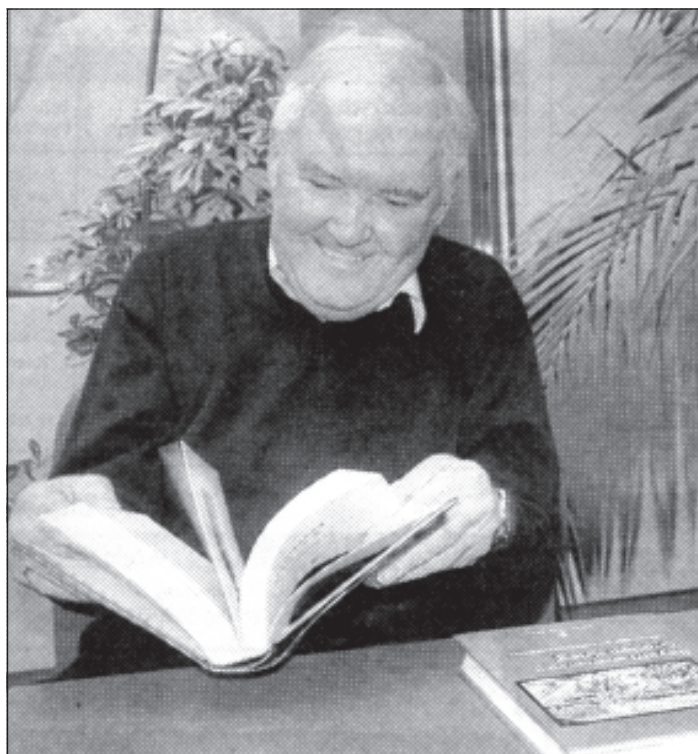
In seinem zweiten Buch (erscheint zum Jahr 2008 im Specht-Verlag Erlangen) befasst sich der pensionierte Pädagoge, der am Kepler-Gymnasium über drei Jahrzehnte Deutsch, Geschichte und Sozialkunde unterrichtete, mit den harschen Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf seine Heimatstadt, die damals eine der schnellst wachsenden Kommunen Mitteleuropas war.

Bauers 550 Seiten starkes gebundenes (und bebildertes) Buch „Weiden - Annäherung an eine kleine Stadt im 'Großen Krieg' 1914 - 1918“ ist eine spannende, ergreifende (und auch amüsante) Lektüre für jeden Heimatinteressierten.

Das zweite Buch

Gerhard Bauer (Jahrgang 1936), der heute im Hammerweg lebt und in der Fleischgasse aufwuchs, brachte vor drei Jahren schon das Werk „Bayern erzählen vom Großen Krieg - Erinnerungen aus Weltkriegstagebüchern“ heraus. Das Manuskript seines jetzt öffentlich erscheinenden Buches wird schon seit 1995 in den Schulbibliotheken Weidens zu Unterrichtszwecken genutzt, gehört zum Inventar der Regionalbibliothek.

Der Ursprung des Interesses für die „gute, alte Zeit“ liegt beim Autor in seinen Fragen an seine Großelterngeneration: wie erlebten und überlebten sie diese harten Zeiten; und unter welchen Umständen wurde sein Onkel in Verdun verwundet?



Gerhard Bauer porträtiert sein Weiden im Ersten Weltkrieg. Bild:apz

Was der Knabe Gerd Bauer einst nicht zu erfragen wagte, beschäftigt nun den Senior umso mehr. Nach zahlreichen Reisen zu den Schlachtfeldern und Soldatenfriedhöfen des Ersten Weltkrieges, sowie nach intensiven Forschungen während der Neunziger Jahre im Archiv des Medienhauses „Der neue Tag“ und im Stadtarchiv Weiden zeichnet der Autor ein Bild der Zeit.

Wesentliche Quelle ist dazu der „Oberpfälzische Kurier/Weidener Tagblatt“ (Vorläufer des NT) vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1918, der noch ohne jede Bebilderung, ungeordnet nach Ressorts, oft nur sehr indirekt, aber durchaus kritisch (ohne jeden „Hurrah-Patriotismus“) ein Bild der wahren Verhältnisse vermittelt. Vorsichtig nähert sich Bauer dem großen und vielschichtigen Thema, von der Politik, über den

Polizeibericht, den Sport, die Beschreibung des (eher niveaulosen aber rastlosen) Kulturlebens, bis hin zu den vielsagenden Kleinanzeigen.

Parolen hinterfragt

Mutig, unwissenschaftlich, aber beherzt hinterfragt er die im Original zitierten Parolen der Zeit, stellt nur zu gern proklamierte „Begeisterung der Bevölkerung“ bei Kriegsausbruch im August 1914 deutlich in Frage. Schon im September stehen die ersten Todesanzeigen der Gefallenen im Kurier. Bald werden die Meldungen zu Verlustlisten: bis Weihnachten 1914 waren schon 150 000 deutsche Soldaten gefallen. Betroffen macht den Leser aber auch die von Bauer beschriebene Blütezeit Weidens vor Kriegsausbruch: unter Bürgermeister Georg Knorr (ein von

Friedrich Roscher gemaltes Porträt von ihm hängt im Sitzungssaal des Alten Rathauses) plante der Stadtrat gemeinsam mit einem Münchner Architekten für die damals 15 420 Einwohner eine Stadtanlage, die heute noch begeistern könnte: neben einem großen Stadtpark, und dem geplanten Bau einer Großmarkt- und einer Viehhalle, sollte auf das Theater in zentraler Lage eine prächtige Allee hinführen.

Ferner war eine Trambahnlinie mit neun Stationen zwischen Marktplatz und dem Bahnhof angedacht, und sollte jedes Stadtviertel einen Kinderspielplatz bekommen. Der Kriegsbeginn zerschlug alle hochfliegenden Pläne ...

Milch und Wagner

Aus den pittoresken gesammelten Eindrücken Bauers seien ferner erwähnt, dass im Jahr 1916 der Tod des Oberpfälzer Komponisten Max Reger dem Weidener Tagblatt nur eine Kurzmeldung wert ist, sich der Frauen-Interessenverein mit der „Milchwirtschaft“ und den „Musikdramen Wagners“ beschäftigte, und Schutzmann Anton Ruckerl in den Ankersälen öfters wegen des unsittlichen Betragens von Liebespärchen einschreiten musste.

Weiteres Projekt

Obwohl die Stadt Weiden heute auch nicht von Problemen verschont wird, relativieren sich die aktuellen Sorgen schnell angesichts der dramatischen Nöte der damaligen Zeit, als es am Notwendigsten zum Leben fehlte.

Für Gerhard Bauer ist mit diesem Buch die Neugier aber noch nicht gestillt: er arbeitet bereits an seinem dritten Buch. Die Zeit ab 1919 interessiert ihn brennend, die Inflation, das Jahr 1923 mit dem Hitler-Putsch, die sich nähernden Anzeichen des Zweiten Weltkrieges.